Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bez. 20, außerh. 25 ₰, Rekl.-Z. 80 ₰ mit Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größ. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfäll. wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

№ 155. | Mittwoch, den 7. Juli 1926. | 84. Jahrgang.

Deutschland.

Zum Tode Wiedfeldts.

Der nunmehr verstorbene erste deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege, Geheimrat Dr. Wiedfeldt, der Anfang 1925 von seinem Posten zurücktrat, war am 16. August 1871 in Thürich im Kreise Salzwedel geboren. Er hat sich mit Erfolg sowohl im Staatsdienst als in der Privatwirtschaft betätigt, im Vordergrund seiner Wirksamkeit stand jedoch stets die wirtschaftliche Seite seiner Tätigkeit. Nach beendetem Studium wurde Wiedfeldt zum Direktor der Landesgenossenschaftsbank für das Königreich Sachsen berufen, von wo er die Leitung des Statistischen Amts erst der Stadt Essen, dann von Dresden übernahm. 1904 wurde er zum Beigeordneten der Stadt Essen gewählt, 1908 als Vortragender Rat in das Reichsamt des Innern berufen. Nach drei Jahren ließ er sich beurlauben, um in japanischen Regierungsdiensten in die Leitung der Südmandschurischen Eisenbahn A.G. in Tokio einzutreten. Nach seiner Rückkehr in den Kommunaldienst der Stadt Essen wurde ihm 1919 in dem Direktorium der Kruppschen Werk eine Stelle angeboten, die er bis zu seiner Berufung als Botschafter in Washington bekleidet hat. Der jetzt verstorbene Botschafter hat sich niemals zu dem Posten in Washington gedrängt, sondern ist lediglich aus vaterländischem Pflichtgefühl dem an ihn ergangenen Ruf gefolgt. Man muß sich die Lage Deutschlands und Europas zu Beginn des Jahres 1922 zurückrufen, um die Bedeutung seiner Berufung zu erkennen. Damals war noch alles in Gärung, und die Amerikaner, die mit einer Mischung von Verachtung und Besorgnis die Dinge in Europa verfolgten, wollten als deutschen Botschafter keinen doktrinären Gelehrten oder gar einen Vertreter, der ihrem Lande vielleicht das Evangelium des Sozialismus bringen sollte. Sie verlangten einen Mann der geschäftlichen Praxis, und die Ernennung Wiedfeldts, dessen wirtschaftspolitische Ansichten ihnen bekannt waren, lag ganz in ihrem Sinne. Geheimrat Wiedfeldt hat seine Stellung so aufgefaßt, wie es unbedingt nötig war und wie es ihm besonders liegt, nicht als Repräsentations-, sondern als Arbeitsposten. In zäher und geschickter Arbeit hat er in den zwei und drei Vierteljahren, die er in den Vereinigten Staaten das Deutsche Reich vertrat, sehr vieles erreicht. Daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wieder im Zeichen der Freundschaft stehen, ist in erster Linie sein Werk.

Das Urteil im Paßfälscher-Prozeß.

Der Montag abend durch Präsident Niedner verkündete Spruch des 4. Strafsenats des Reichsgerichts in Sachen der kommunistischen Paßfälscher-Zentrale verurteilte den Hauptangeklagten Herolde zu 4 Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, Breithaupt und Mehlbaum zu je 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis und je 300 Mark Geldstrafe, Husemann zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, erfolgte die Verurteilung wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Zuwiderhandlung gegen § 7 Ziffer 4 des Republikschutzgesetzes.

Neues Verfahren gegen Kutisker.

Berlin, 6. Juli. Gegen Herrn Kutisker ist, wie das Ullsteinsche „Tagblatt" behauptet, ein neues Strafverfahren wegen Betrugs beantragt worden. Es handelt sich um die Schwedengeschäfte Kutiskers während seiner Haftentlassung, die durch die russische Handelsvertretung neuerdings bekannt geworden sind. Sechzehn von Kutisker betrogene Firmen beziffern ihre Verluste auf insgesamt 61 900 Mark. Bei diesen Betrügereien ging Kutisker in der Weise vor, daß er behauptete, Lieferungen für Sowjetrußland vergeben zu können. Daraufhin ließ er sich dann Vorschüsse und Zinsen bezahlen.

Verstimmung zum Angebot der Hohenzollern.

Berlin, 6. Juli. Der Vorschlag des Herrn v. Berg, des Generalbevollmächtigten der Hohenzollern, den Abfindungsstreit durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen, stößt beim „Vorwärts" und bei den Berliner Blättern, welche die Sozialdemokratie unterstützen, auf Naserümpfen und Ablehnung. Der „Vorwärts" erklärt, „ein Vergleichsvorschlag ist das nicht". Auch in den Kreisen der preußischen Regierungsparteien betrachtet man es als selbstverständlich, daß als Verhandlungsgrundlage nur ein Verfahren in Frage kommt, das über den Kompromiß der Regierungsparteien im Reichstag hinaus Entgegenkommen im Interesse des Staates zeigt. Aehnlich in der „Vossischen Zeitung", ebenso im „Berliner Tageblatt", das sich für seine Haltung auf die Ablehnung des Kompromißgesetzes auch auf die Kommunisten beruft. Man hat — mit Recht — von den Hohenzollern verlangt, daß sie den ersten Schritt täten und ein Vergleichsverfahren anregten. Dieser Schritt ist nun getan. Alles andere wird von den einzuleitenden Verhandlungen abhängen. Daß Herr v. Berg und seine Auftraggeber wissen müssen, daß sie nach allem, was nicht ohne ihre Schuld im letzten Jahr sich begab, weiteres Entgegenkommen zu zeigen haben werden, sollte man als selbstverständlich annehmen dürfen. Auch die „Deutsche Tageszeitung", die über die Intentionen des Vertreters des Hohenzollernhauses unterrichtet sein dürfte, meint Herr von Berg, mache seinen Vorschlag natürlich in dem Bewußtsein, daß das Hohenzollernhaus in den weiteren Verhandlungen noch weitere Zugeständnisse als im vorigen Oktober werde machen müssen.

Kommunistische Dressurmethoden.

Berlin, 6. Juli. Ueber das Hörigkeitsverhältnis, in dem der deutsche Kommunismus und seine sogenannten Parlamentarier sich zu Moskau befinden, erzählt der „Vorwärts": „Wer in der kommunistischen Reichstagsfraktion nicht pariert, erhält den Maulkorb umgehängt als Abschreckungsmittel für die Kollegen. Ruth Fischer erhielt ihn und den Verbannungsbefehl dazu. Verbannung ist überhaupt ein beliebtes kommunistisches Dressurmittel. Abgeordneter Katz erzählt jedem, der es hören will, daß er nach Lappland verbannt werden sollte zur Organisation der Renntiere. Schließlich habe man ihn wählen lassen. Er habe es vorgezogen, nach Oesterreich zu gehen, war dann aber doch im Lande geblieben. Es gibt auch eine Verbannung in Deutschland für kommunistische Reichstagsabgeordnete. Die Betreffenden werden unauffindbar; Beispiel: Scholem, dem jede Betätigung sowie die Ausübung seines Mandats verboten wurde." So der „Vorwärts".

Polnische Note an Deutschland in der Landarbeiterfrage.

Berlin, 6. Juli. Aus Warschau wird gemeldet, der polnische Gesandte in Berlin habe im Auftrag der polnischen Regierung in Berlin eine scharfe Note überreicht, welche sich gegen die „Massenausweisungen" polnischer Arbeiter aus Deutschland richtet. Der polnische Gesandte habe dabei dem Außenminister Stresemann nahegelegt, daß im Falle der Durchführung solcher Absichten der polnische Staat gezwungen sein werde, ausreichende Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Die deutsche Regierung habe bisher auf diese Note nicht geantwortet. Das „Berliner Tageblatt" berichtet dazu, daß von einer planmäßigen Ausweisung polnischer Landarbeiter nicht die Rede ist. Es handelt sich lediglich um einen vom volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags gefaßten Beschluß, nach dem im Interesse der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dafür Sorge getragen werden soll, daß kein widerrechtliches Verbleiben der polnischen Landarbeiter über die Saison hinaus stattfindet. In den Rechten, auf die sie vernünftigerweise Anspruch haben, sollen die polnischen Arbeiter nicht beschränkt werden. Aber Deutschland hat die selbstverständliche Pflicht, darauf zu achten, daß die Zahl der Arbeitslosen nicht leichtfertig erhöht wird. Nach den Morgenblättern haben am Montag in Bad Nauheim zwischen Vertretern der deutschen und der polnischen Regierung Verhandlungen über eine Anzahl von Rechtsfragen begonnen, die zur Regelung des internationalen Verkehrs zwischen Deutschland und Polen notwendig geworden sind. Es handelt sich u. a. um Fragen der Gerichtshilfe, der Standesamtsregister und ähnliches. Die Verhandlungen werden voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Ausland.

London, 6. Juli. Die englischen Bergarbeiter sind in ihrer Mehrzahl nach wie vor entschlossen, den Streik fortzusetzen.

Der große Tag für Caillaux.

Paris, 6. Juli. Der große Tag für Caillaux ist angebrochen. Es verlautet, daß der Finanzminister Caillaux in einer vier Stunden langen Rede seine Pläne zur Sanierung der französischen Finanzen bekanntgeben werde und auf Grund des Gutachtens der Experten über die Sanierungspläne sprechen wird. Caillaux wird sich mit 14 Interpellationen auseinanderzusetzen haben. Vertreter sämtlicher Parteien haben gestern dem Präsidenten mitgeteilt, daß sie die Regierung interpellieren wollen. Der Sozialistenführer Renaudel kündigt einen Kampf bis aufs Messer gegen die Vorschläge der Experten an. Andere Linksrepublikaner bekunden ihre Unzufriedenheit mit dem Finanzreformplan der Experten, der, wie von den Sozialisten erklärt wird, der Arbeiterklasse große Schwierigkeiten bereiten müßte, falls seine Verwirklichung zustande käme. Ueber die Absichten Tardieus ist nichts weiter bekannt, als daß er in der Kammer im Laufe der Debatte das Wort ergreifen wird. Man erklärt jedoch, Tardieu werde jetzt durch Caillaux im Schach gehalten, der von Briand beauftragt worden sei, dem berüchtigten Clemenceisten Wahrheiten ins Gesicht zu sagen, die diesem sehr unangenehm sein müßten. Außerdem erklärt man, daß Senator Beranger ein starkes Anklagematerial gegen Tardieu aus Amerika mitgebracht hat und entschlossen ist, es der Regierung zur Verfügung zu stellen, sodaß Tardieus Angriff auf das Washingtoner Schuldenregelungsabkommen unterbleiben dürfte.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 6. Juli (Vortrag im Bezirksobst- und Gartenbauverein. Schluß.) Zu nennen ist weiter die Blutlaus, ein rotgefärbtes Insekt, das sich außerordentlich stark vermehrt. Sie schadet dadurch, daß sie ihren Saugrüssel in die Pflanzengewebe hineintreibt und den Saft daraus entzieht. Sie tritt auf an jungen Trieben und auch am Jungholz der ungepfropften Bäume. Bekämpfungsmittel: Im Laufe des Winters den Baum zurückschneiden, das stark angegriffene Holz beseitigen und den Baum mit Obstbaumkarbolineum bearbeiten; das einfachste Mittel ist Brennspiritus, zu gleichen Teilen mit Wasser verdünnt, womit der Baum bespritzt wird; dies alle 14 Tage dreimal wiederholen. Bei gründlicher Arbeit im Sommer ist man die Plage los. Ein weiterer Feind und Schädling ist die Blattlaus; sie überwintert in Eiform, befällt Triebe und Blätter und entzieht diesen die Säfte, die Blätter rollen sich zusammen, wodurch die Umbildung der Nährstoffe notleidet. Bekämpfungsmittel: Im Winter auf die Blattlauseier achten; es sind dies kleine schwarze Körperchen, und sie vernichten. Ein gutes Mittel ist die Nikotinschmierseifenbrühe, auf 100 Liter Wasser ein Kilo Nikotin- oder Tabakextrakt und 1—1½ Kilo Schmierseife, damit im Frühjahr beim ersten Erscheinen der Blattlaus spritzen. An Krankheiten sind zu nennen der Krebs, unter dem namentlich der Apfelbaum zu leiden hat. Zu unterscheiden ist zwischen dem offenen oder brandigen und dem geschlossenen, knolligen Krebs; beide Erscheinungen sind auf den Krebspilz zurückzuführen; dieser vermehrt sich durch Sporen, die Früchte des Krebses, hundert- und tausendfach. Die Sporen setzen sich auf die Zweige, nisten sich an einer geschickten Stelle ein und bilden oft ein dichtes Geflecht. Sie entziehen der Rinde den Saft, wodurch eine merkliche Störung stattfindet; mancher Baum ist ihm schon zum Opfer gefallen. Vorbeugen ist auch hier besser als heilen. Es gibt krebswiderstandsfähige und nichtwiderstandsfähige Obstsorten; der Obstzüchter sollte sich danach richten und nur solche Sorten pflanzen, von denen er weiß, daß sie krebswiderstandsfähig sind. Auf nassen Böden kommt der Krebs am besten fort. Birnbäume sind wesentlich anspruchsloser, deshalb lieber die Hände in zweifelhaften Fällen lassen vom Apfelbaum und Birnbäume pflanzen. Eine gute Düngung, keine einseitige sondern eine Volldüngung mit Kali und Kalk, mache den Baum widerstandsfähig. Das Holz gründlich ausschneiden und die Stellen verschmieren mit Baumwachs, jedoch nicht im Winter, sondern im April und Mai. Ist Umpfropfen nötig, dann eine starke, tragfähige Sorte verwenden. Eine weitere Krankheit ist der Schorf, der nicht nur auf Früchten sondern auch auf Trieben und Blättern sich zeigt. Die von ihm befallenen Früchte werden fleckig und unansehnlich und dadurch minderwertig, ihre Haltbarkeit ist eine beschränkte, auch der Geschmack leidet not. Der Pilz zerstört die schützende Oberhaut der Triebe, und die Spitzendürre tritt zutage. Vorbeugungsmittel ist wie beim Krebs Wahl von Sorten, die als schorfwiderstandsfähig bekannt sind. Bei kalten, nassen Böden keine Tafelsorten, sondern Mostbirnbäume pflanzen, in entsprechenden Abständen auslichten, damit Licht und Luft genügend Zutritt haben. Laub und abgängiges Holz, in dem sich die sogenannten Dauersporen erhalten, nicht am Boden liegen lassen, sondern sammeln und verbrennen. In der Kupferkalkbrühe hat man ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung des Schorfs. Zu spritzen ist in der Regel dreimal vor Entfaltung der Knospen mit einer zweiprozentigen, nach Beendigung der Blüte mit einer einprozentigen Lösung. Kosprasen, 1½ Prozent auf 100 Liter Wasser und ½ Kilo Kalk ist ein vorzügliches Bespritzungsmittel gegen beide Krankheiten, doch sind auch dabei Verbrennungserscheinungen wahrzunehmen, die noch ein Rätsel sind. In manchen Obstgärten ist noch viel dürres Holz vorhanden, das dem gesunden den Platz versperrt und auf dem sich der Borkenkäfer einnisten kann. Dieses dürre Holz muß möglichst bald verschwinden und verbrannt werden samt den Schädlingen, die sich darauf befinden, am besten jetzt nach der Heuernte, wo es am leichtesten erkennbar ist. Obstbaumkarbolineum bildet ein vorzügliches Mittel gegen Flechten und Moos. Zur Winterszeit mit einer 10—15prozentigen Lösung für Kernobst, 6—8prozentigen für Steinobst, damit die Obstanlagen bespritzt, vertreibt es Flechten und Moos und vernichtet viele kleine Insekten und deren Eier. Kurz vor dem Austrieb darf es aber höchstens 10prozentig für den Apfelbaum Verwendung finden. Das Schwergewicht der Schädlingsbekämpfung muß auf den Herbst und Winter gelegt werden, durch Anbringung von Klebgürteln, Spritzen den ganzen Winter über rechtzeitig und vorsichtig, damit keine Verbrennungserscheinungen entstehen; bei Spritzen im Frühjahr kann es auf einen Tag ankommen, auch die anderen Kulturen sind zu berücksichtigen, weil sie durch Betreten beschädigt werden, was im Winter nicht der Fall ist. Noch ein Mittel ist zu nennen: die Düngung. Leider wird diese oft falsch angewendet; es gibt heute noch viele Obstbäume, die noch nie eine richtige Düngung bekamen. Die meisten Obstbäume werden zu wenig und unregelmäßig gedüngt. Den Bäumen eine Volldüngung geben und dabei niemals den Kalk vergessen, er wirkt Wunder und macht die Bäume widerstandsfähig gegen Ungeziefer und Krankheiten. Wenn diese Anregungen befolgt werden, werden die Obstbaumzüchter im Frühjahr gesunde Bäume haben, die ihnen wirtschaftlich gute Erträge liefern.

Den allseitigen Beifallsbezeigungen schloß sich der Vorsitzende mit Dankesworten für den belehrenden und leicht faßlichen Vortrag, der durch Präparate und Sammlungen der in Betracht kommenden Schädlinge und Insekten eine Bereicherung erfuhr, an; er erwähnte noch die Pflege des Schutzes unserer Singvögel, die dem Ungeziefer viel nachstellen. Erwähnt wurde in der Aussprache auch die Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermehltaus, der Schaden, welcher bei Bohnen durch Läuse erwachse. Der Hauptredner bemerkte, wo Singvögel vorhanden seien, wäre der Schaden durch Raupen usw. nicht so groß, die Singvögel bedürfen besonderer Schonung. Gegen Schildläuse sei bei Beerensträuchern eine zehnprozentige Lösung von Obstbaumkarbolineum zu empfehlen. Beim amerikanischen Stachelbeermehltau solle man nicht so radikal verfahren und die Sträucher heraushauen, man solle im Winter die Sträucher stark lichten u. alles alte, abgewirtschaftete Holz entfernen, gründlich und scharf zurückschneiden; dabei bekomme man wohl weniger Früchte, das sei aber ebenso, wenn man gegen das Uebel nicht vorgehe. Starkes Besprengen des Boden mit Kalk; das sicherste Mittel sei Schwefelkalkbrühe, im Winter auf drei Teile Wasser ein Teil Kalkbrühe, wenn irgend möglich zweimal mit achttägiger Pause, im Sommer auf 100 Liter Wasser drei Liter Schwefelkalkbrühe, außerdem die Sträucher bepudert mit Kalkstaub. Gegen die schwarze Beerenblattlaus ist zu empfehlen ein Kilo Tabakextrakt auf 100 Liter Wasser und 1½ Kilo Schmierseife. Gegen Schnecken, die sich bei dem nassen Wetter stark vermehrt haben, ist außer Ablesen in den Nacht- und Frühstunden Kalkstaub recht wirksam, das Bestäuben muß aber nach einer Viertelstunde wiederholt werden, weil die Schnecken eine schleimige Masse absondern und damit den Kalkstaub weniger wirkungsvoll machen, deshalb eine zweite Bestäubung. Die Minier- oder Gespinstmotte, welche besonders Apfel-, Birnen- u. Zwetschgenbäume befällt, wird mit Obstbaumkarbolineum bekämpft. Auch in der Insektenwelt haben wir Bundesgenossen bei der Bekämpfung von Schädlingen, so die Schlupfwespe, ein kleines, unscheinbares Insekt, dessen Larven die schädliche Kohlweißlingsraupe auffressen, ferner die Florfliege, die ebenfalls schädliche Insekten vertilgt; diese beiden zu schonen haben wir allen Grund. Damit hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht; mit wiederholtem Dank an den Redner für die nützlichen Ausführungen und der Aufforderung an die Anwesenden, in der Bekämpfung der genannten Schädlinge alles zu tun, was nötig ist, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Neuenbürg, 6. Juli. Der vom Unt. Schwarzwald-Turngau auf den 16. Mai geplant gewesene Jugend-Wandertag nach Schwarzenberg konnte leider infolge des herrschenden starken Nebels nicht zur Ausführung kommen und soll nun am nächsten Sonntag, den 11. Juli, durchgeführt werden. Es ist zu hoffen, daß sich unsere Schülerjugend, sowie Zöglinge nebst Aktiven und Passiven zahlreich

einfinden, um unserer Waldbevölkerung vom oberen Amt zu zeigen, daß auch auf dem Gebiet des Schülerturnens recht wesentliche Fortschritte gemacht werden. Das Programm ist das gleiche wie geplant: Treffpunkt vormittags 10 Uhr in Schömberg bei der Kirche, daselbst ein kurzer Vortrag aus berufenem Munde, hierauf gemeinsamer Weitermarsch nach Schwarzenberg. Nach einiger Rast folgen dann die turnerischen Vorführungen sowie Läufe, sodaß für den Nachmittag einige genußreiche Stunden zu erwarten sind. Es bietet sich hier für die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften Gelegenheit, sich das Tun und Treiben unserer Turnerjugend anzusehen und sich mit demselben vertraut zu machen, was für dieselbe von besonderem Wert sein dürfte. Und nun noch ein strahlender Himmel, dann dürfte diese Veranstaltung einen schönen Verlauf nehmen. Sch.

Neuenbürg, 7. Juni. (Die Linde blüht.) Noch blüht schneeübergossen der Jasmin. Wonnig atmen wir seinen süßen betäubenden Duft in uns ein. Noch prunkt und leuchtet die Rose und beglückt uns mit ihrem hauchzarten himmlischen Odem. Und nun steht auch der Lindenbaum über und über in strotzender Fülle. Ein summendes Heer beschäftigter Bienlein umschwärmt die honigsüßen Blüten des dufteschweren Baumes, der uns das letzte freudeberauschte Blühen des Frühsommers schenkt. War die Linde, dieser echte deutsche Baum, schon in heidnischer Vorzeit ein Gegenstand der Verehrung des Volkes als der heilige Baum Freyas, der Göttin der Liebe, so hat sich die Liebe des Volkes für einen Baum, der so sehr wie die Linde von Sagen und Volksliedern und alten Bräuchen umstrickt wäre, durch die Jahrtausende erhalten. Besonders das ungewöhnlich hohe Alter, das die Linde zu erreichen pflegt, mag zur Bildung dieses anmutigen Sagenkreises beigetragen haben. Wie fast immer, so paart sich auch hier mit der Poesie die Prosa des Alltages, die sich die Lindenblüten als Gesundheitstee und Heilmittel zunutze gemacht hat.

(Wetterbericht.) Der Tiefdruck im Süden wirkt noch auf die Wetterlage ein. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilig bedecktes und auch zu vereinzelten gewitterartigen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Bieselsberg, 6. Juli. Bei dem Gewitter am letzten Sonntag schlug der Blitz um ¾12 Uhr in die Feldscheune des Adlerwirts Gottlieb Stahl und zündete. Die Scheune brannte vollständig ab und mit ihr 100 Zentner Heu.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Juli. (Eine Wohnraumsteuer.) Die Finanzkommission des Gemeinderats beschloß mit Wirkung ab 1. Oktober die Einführung einer Wohnraumsteuer. Bei Wohnungen bis zu vier Zimmern soll ein Zimmer über die Kopfzahl der Bewohner hinaus steuerfrei bleiben, während bei Wohnungen von fünf und mehr Zimmern jedes Zimmer, das über die Kopfzahl der Bewohner hinaus vorhanden ist, besteuert werden soll und zwar das erste mit 60 Mark, das zweite mit 120 Mark, das dritte mit 180 Mark pro Jahr. Von der Steuer erhofft man einen Jahresertrag von 600 000 Mark. Im Ausschuß kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. Ob der Gemeinderat dieser zweifellos viel Verärgerung hervorrufenden Steuer zustimmen wird, bleibt abzuwarten. — Außerdem beschloß der Finanzausschuß des Gemeinderats, den Abmangel des Haushaltsplanes durch Aufnahme einer Anleihe zu decken.

Poltringen, OA. Herrenberg, 6. Juli. (Schießpulver in Kinderhänden.) Der zehnjährige Sohn des Arbeiters Nef kam auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in den Besitz von Sprengpatronen. Er hantierte mittels einem Handwindenbohrer an einer Patrone herum; die Patrone ging los, riß dem Unglücklichen die rechte Hand und einige Finger der linken Hand ab und zerriß ihm den Brustkorb, sodaß der Tod wahrscheinlich augenblicklich eintrat. Später kam eine blinde Frau in den Garten, befühlte den Knaben und meldete, daß er draußen schlafe. Als seine Schwester nach ihm sah, fand sie ihn mit zerfetzter Brust tot daliegen. In der Hosentasche hatte er noch zwei weitere Patronen, über deren Herkunft die bis jetzt eingeleitete Untersuchung keinen Aufschluß geben konnte.

Plochingen, 6. Juli. (Eine Gemeinheit ohne Ende.) In einer der letzten Nächte wurden wieder an 45 Bäumen auf der Staatsstraße Plochingen—Pfauhausen und Pfauhausen—Köngen die Kronen abgebrochen. Die Bäume gehören teils dem Staat, teils der Gemeinde Pfauhausen.

Großeislingen, OA. Göppingen, 6. Juli. (Ein Flegel.) Bei der Krumm versammelten sich auf die Meldung, Hochwasser sei zu erwarten, eine Anzahl Leute, die aber glücklicherweise vergebens auf die Ueberschwemmung paßten. Im Gedränge fuhr ein junger Radfahrer einer Frauensperson zwischen die Füße. Auf den Vorhalt eines Mannes dem Radler gegenüber, er könne doch absteigen, wenn soviele Leute um den Weg seien, verletzte der Radler den Ratgeber durch einen Schlag mit der Mostflasche auf den Kopf. Der Radfahrer wurde hierauf von den Umstehenden windelweich geschlagen und mußte unter Schutzbedeckung nach Hause gebracht werden.

Großeislingen, OA. Göppingen, 5. Juli. (Hochwasser. — Einbruch.) Am Freitag abend trat bei einem Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen der Göppinger Stadtbach unterhalb Eislingen aus den Ufern und setzte Aecker und Straße unter Wasser. Die Feuerwehr wurde alarmiert, da von Ottenbach Hochwasser gemeldet wurde und die Krumm, die Hochwasser führte, noch im Steigen war. Das gefürchtete Hochwasserunglück trat nicht ein. — In letzter Woche wurde bei Nacht in mehreren Feldhäuschen eingebrochen und der Inhalt — Feldgeräte — teils mitgenommen, teils zertrümmert. Ob es sich bei diesem Bubenstück um einen Racheakt oder puren Mutwillen handelt, kann nicht festgestellt werden.

Wäschenbeuren, OA. Welzheim, 5. Juli. (Unwetter.) Das Unwetter, das gestern nachmittag über unsern Ort niederging, hat mannigfachen Schaden angerichtet. Der wolkenbruchartige Regen brachte Wassermassen, die der Boden nicht mehr aufnehmen konnte. Das Wasser floß die Straßen entlang, die vollständig überschwemmt waren. Im Gasthaus zum „Hirsch" war das Wasser eingedrungen. Personen mußten hinausgetragen werden. Die Straßen sind vollständig aufgemacht und müssen zum Teil neu hergerichtet werden. Auch auf dem Feld hat das Wasser Schaden angerichtet und Heu weggespült.

Birenbach, OA. Göppingen, 5. Juli. (Ueberschwemmung.) Gestern nachmittag zog ein größeres Gewitter über unsere Gemeinde, das einen wolkenbruchartigen Regen mit sich brachte und unserer Gemeinde Birenbach einen größeren Schaden zufügte. Verschiedene häusliche Räumlichkeiten standen unter Wasser. Die Ortsfeuerwehr mußte alarmiert werden, um noch größeren Schaden durch Abdämmungen zu verhüten. Durch den Krettbach, der über die Ufer trat, wurde der größte Teil der Heuernte des Baches entlang vernichtet. Die Straßen wurden derartig aufgewühlt, daß sie kaum mehr zu passieren sind. Die Hauptstraße zwischen Wäschenbeuren und Birenbach ist derart ausgewaschen, daß sie wie frisch beschottert aussieht.

Schwaigern, 6. Juli. (Das passiert nicht alle Tage.) Kürzlich waren einige junge Leute beisammen auf dem Felde, als plötzlich ein Maulwurf über die Straße läuft. Frisch zugepackt und diesen gefangen war die Losung. „Was wettet ihr, wenn ich dem lebenden Maulwurf den Kopf abbeiße?" war die Frage des einen jungen Mannes. „Zehn Flaschen Wein" ist die prompte Antwort. „Es gilt", hinein in den Mund und dem zappelnden Maulwurf den Kopf abgebissen, war das Werk eines Augenblicks. Die Wette war gewonnen. So geschehen Ende Juni 1926 in Schwaigern.

Balingen, 6. Juli. (Schweres Unwetter.) Am Sonntag mittag gab es hier bei einem schweren Unwetter Ueberschwemmungen. Vor der katholischen Kirche staute sich ein See auf und das Wasser drang in die Keller verschiedener Häuser. Durch Blitzschlag wurde der Kamin des Antonyschen Wohnhauses beschädigt, die Hausinsassen waren vorübergehend ohnmächtig. Beim Küfer Hösel mußte das Vieh wegen Wasserandrangs aus dem Stall geschafft werden. In Engstlatt war das Unwetter mit schwerem Hagelschlag verbunden. Das Wasser erreichte Meterhöhe und drang in Keller und Stallungen ein. Die Feuerwehr mußte Hilfe leisten, um Menschen und Tiere zu bergen. Besonders der Ortsteil von Kaufmann Ristshaus bis zur Brücke war in einen Strom verwandelt. Das Unwetter hat erheblichen Schaden angerichtet.

Tuttlingen, 6. Juli. (Die Ursache des Unglücks bei der Reichenau.) Zu dem Motorbootsunglück auf dem Bodensee wird noch gemeldet, daß das Boot nicht im Sturm kenterte, vielmehr der Führer am Land auf einen Pfosten auffuhr, um dann trotz des Lecks in den See hinauszufahren. Draußen brach das Boot plötzlich auseinander und ging sofort unter.

Blaubeuren, 6. Juli. (Schwere Mißhandlung.) Vor einigen Tagen wurde in Weidach, Gde. Herrlingen, ein sechsjähriger Knabe von dem Söldner K. Mack daselbst mit einer Heugabel mißhandelt und am Kopf derart schwer verletzt, daß der Knabe ins städt. Krankenhaus nach Ulm übergeführt werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. Das Motiv zur Tat war eine geringfügige Verärgerung des Mack durch den Knaben. Mack warf mit der Gabel nach dem Knaben, wobei ein eiserner Zinken dem Kind durch die Schädeldecke in den Kopf eindrang und das Gehirn verletzte. Der Täter wurde verhaftet und dem Gericht übergeben.

Blaubeuren, 6. Juli. (Wildererunwesen.) Seit einiger Zeit treiben wieder Wilderer im hiesigen Bezirk ihr Unwesen; es wurde vor einigen Tagen ein Reh in einer Schlinge verendet im Walde aufgefunden. Ganz abgesehen von der Gemeinheit eines solchen Tierschinders — denn ein in der Schlinge gefangenes Tier geht oft nach längerer Zeit erst unter Erduldung großer Qualen ein — ist das Fleisch eines solchen nicht mehr zu gebrauchen, da es bei warmen Witterungsverhältnissen dem Verderben ausgesetzt und ungenießbar geworden ist.

Ulm, 6. Juli. (Viehtransport.) Große Viehtransporte finden zurzeit auf der Bahn statt. Anscheinend gebricht es den Landwirten an Futter, weshalb sie ihr Vieh abstoßen. In vergangener Nacht wurden gegen hundert Wagen mit Vieh, die vom Allgäu kamen, vom hiesigen Bahnhof nach Stuttgart geleitet.

Friedrichshafen, 6. Juli. (Eine unsinnige Wette.) Einen recht guten Appetit entwickelte ein lediger Telegraphenarbeiter von Langenargen. Er wettete mit einem Käsehändler, während der Fahrt von Langenargen nach Friedrichshafen 25 Stück geräucherte Würste (Schüblinge) zu verzehren. Er hat die Wette gewonnen, da er bereits vor Ankunft des Zuges in Friedrichshafen das genannte Quantum Würste verschlungen hatte. Wie ihm diese Mahlzeit bekommen ist, darüber hat er geschwiegen.

Tettnang, 6. Juli. (Der wilde Mann.) Auf den städtischen Polizeibeamten, der in der Nacht zum Sonntag Außendienst machte, stieß in der Mitternachtsstunde eine Frau mit offenen Haaren, notdürftig bekleidet und umgeben von vier Kindern, um Hilfe gegen einen Nachbarn, der fürchterlich skandaliere und alles mit einem Schieferdeckerhammer hinmachen wolle. Die bedrohte Familie hat sich durch die Fenster in den Wald flüchten müssen. Zwei Polizeibeamte und ein Landjäger begaben sich darauf an Ort und Stelle. Dort war bereits Ruhe eingetreten, denn der Hitzkopf hatte sich inzwischen in die Federn verkrochen. Er wurde festgenommen.

Bopfingen, OA. Neresheim, 6. Juli. (Ein tobsüchtiger Knecht.) In einer Mühle unterhalb der Stadt stimmte die Ansicht des Besitzers mit der eines Knechts nicht ganz überein. Der gekränkte Knecht trank sich nun zunächst in einer Wirtschaft den nötigen Mut an. Gegen ein Uhr nachts kehrte er auf das Anwesen zurück und schlug dort etwa 30 Fensterscheiben ein, worauf er den Besitzer von seiner Absicht, die Stellung zu verlassen, gebührend in Kenntnis setzte. Dieser hielt drei Paar dem Knecht gehörige Schuhe als Schadenersatz zurück, worauf der Knecht berechnete: Drei Paar Schuhe = ein Pferd. Gesagt — getan, nahm ein schweres Zugpferd vom Halfter aus dem Stall und zog damit ab. Er sollte sich jedoch des neuen Besitzes nicht lange freuen, denn unweit der Mühle lief er der vom Müller verständigten Landjägermannschaft in die Hände. Das Pferd wurde ihm abgenommen und er dahin gebracht, wo zu allerlei Ueberlegungen reichlich Zeit vorhanden ist.

Ellwangen, 6. Juli. (Brandstiftung und Versicherungsbetrug.) Der 43 Jahre alte, verheiratete Drechsler Gottlob Leutz von Tannhardt OA. Schorndorf, der sein Wohnhaus angezündet hatte, um die Versicherungssumme zu erhalten, wurde vom Schwurgericht wegen Brandstiftung und Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Beim Arzt. Ein Mädchen von den Fildern kam zu einem vielbeschäftigten Arzt in der Hauptstadt. Nachdem sie nahe zwei Stunden in dem Wartezimmer abgesessen hat, tritt die Schönheit vom Lande in das Sprechzimmer ein. Der Arzt sitzt am Schreibtisch und rezeptiert auf Mord und Brand. „D' Muetter schickt me", beginnt das Mädchen, wird aber sofort von dem Arzt unterbrochen: „Schon recht, gehen Sie nur hinter die spanische Wand in der vorderen Ecke und ziehen Sie sich einstweilen aus, bis ich voll mit der Schreiberei fertig bin", sagt der Arzt. Das Mädchen gehorcht. Nach einigen Minuten dreht sich der Arzt auf seinem Schreibstuhl um und ruft: „Nun, wo fehlts?" Und die Schöne guckt verschämt hinter der spanischen Wand vor und sagt: „D' Muetter schickt me und läßt froga, ob mer em Herr Doktor uf de Herbst wieder 25 Krauthäuptle bringe darf?"

Baden.

Pforzheim, 6. Juli. Eine Erneuerung des seit 31. Dezember 1925 abgelaufenen Tarifvertrags konnte in freier Vereinbarung nicht zustande kommen. Die Gewerkschaften haben nunmehr den Schlichtungsausschuß angerufen.

Pforzheim, 6. Juli. Am Samstag blieb in dem von hier abgehenden Zug um 10.21 Uhr Richtung Calw ein Paket liegen. Es enthielt ein Sparkassenscheckbuch der Sparkasse Pforzheim, einen losen Scheck über 80 Mark auf diese Kasse, 115 Stück amerikanische Dollar, 400 Schweizer Franken, 220 holländische Gulden, sowie noch eine große Anzahl Papiere verschiedener Art und auch einen Reisepaß. Das Paket wurde vermutlich unterschlagen.

Vermischtes.

Ein Taucher in der Iller. Nachdem das Hochwasser stark zurückgegangen ist, wurde letzten Samstag auf Veranlassung der Angehörigen des bei Ferthofen ertrunkenen Badlers Maier durch einen Taucher mit Begleitern Nachforschungen nach dem Verunglückten angestellt, der bisher nicht mehr zum Vorschein gekommen ist. An der Schleuse von Mooshausen wurde vor allem der Rechen abgesucht. Auch an anderen Stellen wurde der Taucher eingesetzt, der bis zur Dämmerung seine mühselige Tätigkeit fortsetzte. Der Taucher und die Begleitmannschaft war mit Lastauto von Friedrichshafen an die Unfallstelle gekommen. Mit zwei Kähnen wurde die Arbeit des Tauchers unterstützt, der mit der Oberwelt ständig durch Telephon in Verbindung stand. Der Wasserstand betrug z. B. am Wehr 6 Meter. Von dem nun schon vor 4 Wochen auf so unglückselige Art ums Leben gekommenen jungen Mann wurde keine Spur gefunden. Die Nachforschungen werden nun eingestellt.

Schlechter Fremdenverkehr. Der Fremdenverkehr läßt immer noch sehr zu wünschen übrig. Die Züge sind recht mäßig besetzt. Die Zeiten, da das Allgäu mit Fremden überschwemmt wurde, scheinen endgültig vorbei zu sein. Neben dem Wetter sind es auch die Preise, die bei der gegenwärtigen schlechten wirtschaftlichen Lage für manchen einen Erholungsurlaub beinahe zur Unmöglichkeit machen.

Ein neuer Kindermord in Duisburg. Wie gemeldet wird, wurde gestern nachmittag aus dem Rhein in der Nähe der Werthauser Fähre in Duisburg die Leiche eines 4—5jährigen Mädchens geborgen. Um den Hals des Kindes war eine Schnur fest verknotet, sodaß der Tod jedenfalls durch Erstickung herbeigeführt worden ist. Die beiden Füße waren bis zu den Zehen mit Stricken umwickelt. Die Leiche hat nach ihrem Aussehen etwa 14 Tage im Wasser gelegen.

Ein schußbereiter Hauptmann. In der Nähe von [illegible] erschoß am Sonntag ein Hauptmann einen Autofahrer

Schwester Marlens Geheimnis

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

66 (Nachdruck verboten)

Nun war der Dampfer in einer Linie mit dem Wohnhaus. Marlen winkte mit dem Taschentuche hinüber und Frau Darlag tat dasselbe. Oben auf dem Dache des Hauses zog der Diener die Flagge empor, so daß sie lustig im Winde flatterte.

Drüben an der Reeling des Schiffes standen, abgesondert von den übrigen Passagieren, zwei Gestalten, ein Herr und eine Dame — Harald Forst und seine junge Frau.

Marlens Herzschlag setzte aus — sie wußte, fühlte es, daß es Harald war, der dort drüben stand und herüberschaute — er mußte es sein. Erkennen konnte sie ihn nicht.

Und Harald Forst blickte auf sein Vaterhaus und sah, wie die Flagge emporgezogen wurde. Und dann erblickte er im Pavillon die beiden winkenden Frauen.

„Das ist sicher Marlen und Frau Darlag, meine Haushälterin. Winke ihnen einen Gruß zu, Katje — das ist mein Vaterhaus," sagte er bewegt.

Lachend winkte nun auch Katje einen Gruß hinüber. Das war sehr hübsch, wie die Flagge in Harald den heimkehrenden Hausherrn begrüßte.

Und nun zeigte Harald seiner Frau das Geschäftshaus mit der Firma Forst und Vanderheyden, in Riesenbuchstaben auf einem durchbrochenen Netz von Draht, oben auf dem Dache.

Katje sah, daß an allen Fenstern des Geschäftshauses die Angestellten standen und ihnen zuwinkten. Harald winkte zurück. Ein vielstimmiger Hochruf der Angestellten antwortete brausend auf seinen Gruß. Haralds Augen feuchteten sich. Er war daheim, wieder daheim. Noch einmal flog sein Blick zurück zu dem Pavillon. Da stand jetzt nur noch eine einsame, schlanke Mädchengestalt im weißen Kleide, und die Sonne streute goldene Funken auf ihr Haar. Das war Marlen, mußte Marlen sein — Schwester Marlen.

Und dann traf sein Blick das Erkerfenster zum Zimmer seiner verstorbenen Mutter. Hier hatte sie am liebsten gesessen.

Mutter!

Seine Seele rief nach ihr, nach der teuren Verstorbenen in schmerzlicher Sehnsucht. Sie hatte ihn am meisten geliebt von allen Menschen.

Mutter!

Still ward es in seiner Seele. Er legte den Arm um sein junges Weib. Dort drüben in dem Hause, das für ihn noch ganz erfüllt war vom Geiste seiner Mutter, dort mußte er sich im Herzen mit Katje zusammenfinden. Und das blonde Mädchen da drüben — Schwester Marlen — würde im Geiste seiner Mutter, als deren Stellvertreterin auf sein junges Weib einwirken, auf daß noch alles gut wurde.

Katje sah lachend zu ihm auf. Die Huldigung aus der Ferne von den Angestellten des Hauses machte ihr Vergnügen.

„Wie hübsch das ist, Harald, — sieh nur, wie sie winken. Und alles ist mit Girlanden geschmückt."

„Dir zu Ehren, Katje. Sie grüßen die junge Herrin der Firma. Auch hier wirst du wie eine kleine Königin herrschen, wenn du auch nicht ein Heer von Dienern und Dienerinnen zur Verfügung haben wirst."

„Warum nicht?" fragte sie erstaunt.

„Du weißt doch, Katje, daß in Deutschland ganz andere Verhältnisse herrschen als auf Sumatra. Hier kostet ein Dienstbote mehr als dort zehn. Dafür arbeiten sie aber auch viel mehr. Du wirst ebenso gut bedient werden wie in Kota Radscha und wirst dich nicht über soviel Leute ärgern müssen. Aber sieh — da fährt eben unsere Pinasse ab — dort drüben — wie lustig sie geschmückt ist zu unserm Empfang. Sie wird uns an der Anlegestelle des Dampfers erwarten. Oh — da sehe ich auch unsern Prokuristen Zeidler in der Pinasse."

Er neigte sich weit über die Reeling und winkte nach der Pinasse hinunter, die in respektvoller Entfernung vom Dampfer in der gleichen Richtung fuhr. Der Prokurist Zeidler stand am hintersten Ende der Pinasse und schaute zu dem stolzen Dampfer empor. Und da erblickte er Harald, der ihm eifrig zuwinkte, und neben seinem gebräunten Gesicht einen jungen Frauenkopf.

Ehrerbietig grüßte der alte treue Beamte seinen jungen Chef und dessen Gattin.

Harald stieß einen jauchzenden Begrüßungsruf aus und Zeidler beantwortete ihn, so gut es ging, mit seiner brüchigen Stimme. Und so verharrten sie Auge in Auge, der junge Chef und sein Prokurist.

Drüben vom Pavillon aus hatte Marlen durch ein Fernglas diese Begrüßungsszene mit angesehen. Nun richtete sie sich mit einem tiefen Atemzug auf und ging schnell nach dem Hause zurück, um Frau Darlag zu helfen, überall die letzte Hand anzulegen. Heute hatte sie sich im Kontor beurlauben lassen, denn Frau Darlag hatte behauptet, ohne Marlens Hilfe würde alles schief gehen, sie selbst wisse vor Aufregung nicht, wo ihr der Kopf stehe.

Es verging nun immerhin noch eine gute Stunde, bis man das junge Paar erwarten konnte. Frau Darlag fand es für unerläßlich, selbst noch einmal mit dem Staubtuch durch das ganze Haus zu laufen und über die Möbel hinzuwischen, obwohl kein Stäubchen mehr zu sehen war.

Drüben am Geschäftshause nahmen nach einiger Zeit die Angestellten am Bootssteg Aufstellung. Sie waren alle festlich gekleidet. Die weiblichen Angestellten standen in der vordersten Reihe und eine junge Korrespondentin hielt einen riesigen Blumenstrauß in den Händen und repetierte aufgeregt die Begrüßungsworte, die sie im Namen des gesamten Personals an den jungen Chef und seine Frau richten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

auf Wut darüber, daß der Chauffeur im Interesse seiner südrigen Fahrgäste nicht auf den zu spät kommenden Offizier gewartet hatte. Mit einem anderen Fuhrwerk holte der Offizier den Autobus ein und knallte den Schaffner nieder. Innerhalb einer Woche ist dies der zweite derartige Fall; denn erst vor zwei Tagen wurde ein Warschauer Droschkenchauffeur beerdigt, den ein Fliegeroffizier auf dem Revier erschossen hatte. Zu diesen eben erwähnten Vorfällen, die anderwärts zweifellos einen lauten Sturm der allgemeinen Entrüstung auslösen würden, schweigt die polnische Presse fast völlig. Nur ein Linksblatt fordert sogar ernstes Vorgehen gegen diese Folgen eines bis zur Ungehörigkeit übersteigerten Kastengeistes der Offiziere, und zur ein Rechtsblatt macht die Offiziere darauf aufmerksam, daß die Zivilbürger keine Enten seien, die man einfach abschießen könne.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Juli. Dem Dienstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 62 Ochsen, 61 Bullen, 372 Jungbullen (unverkauft 50), 360 Jungrinder (50), 163 Kühe, 1274 Kälber, 1573 Schweine (13), 9 Schafe. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. 50—54 (letzter Markt 53—57), 2. 41—48 (44—51), Bullen 1. 49—51 (51—54), 2. 43—48 (48—50), Jungrinder 1. 53—56 (55 bis 58), 2. 43—50 (48—53), 3. 40—44 (43—47), Kühe 1. 34—45 (35 bis 38), 2. 25—32 (22—34), 3. 14—18 (15—20), Kälber 1. 68—71 (68), 2. 62—66 (66—71), 3. 50—60 (59—64), Schafe 80—84 (72—79), 2. 62—66 (66—71), 3. 50—60 (59—64), Schweine 1. 75—76 (80—81), 2. 74—76 (80—81), 3. 72—74 (79), 4. 70—72 (—), Sauen 54—65 (—) Mk. Verlauf des Marktes: Langsam, Ueberstand.

Pforzheim, 5. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren zum Markt, und zwar: 13 Ochsen, 15 Kühe, 48 Rinder, 5 Farren, 21 Kälber, 8 Schafe, 208 Schweine. Marktverlauf: Mäßig belebt, Ueberstand 8 Stück Großvieh und 3 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 52—55, Rinder 1. 55—58, Ochsen und Rinder 2. 47—49, Kühe 25—35, Farren 48—54, Schweine 79—83. Beste Tiere über Notiz.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 6. Juli. Der Stuttgarter Bezirkskirchentag hat bei seiner Tagung am 5. Juli an das Staatsministerium zwecks Weiterleitung an die zuständigen Reichsbehörden eine Entschließung zur Frage der Sonntagsruhe gerichtet. Darin fordert er, daß allem Versuchen dem Sonntag seinen Charakter als Tag der Arbeitsruhe, Erholung und Erbauung zu nehmen, wirksam entgegengetreten und die Beschränkung der Sonntagsarbeit auf das schlechthin Unvermeidliche herbeigeführt werde.

Köln, 6. Juli. Heute vormittag wurde in einem Hause der Aachener Straße ein Geldbriefträger von drei Männern überfallen, mit einem Hammer niedergeschlagen und seiner Barschaft in Höhe von 2000 Mark beraubt. Die Täter wurden ergriffen und, nachdem sie eine Tracht Prügel erhalten hatten, der Polizei übergeben. Der Zustand des Geldbriefträgers gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Weimar, 7. Juli. Der Stadtrat nahm eine Entschließung an, den Stadtdirektor zu beauftragen, die thüringische Regierung zu ersuchen, den Nationalsozialisten in Zukunft die Abhaltung von Parteitagen in Weimar zu verbieten, da durch solche Tagungen und ihre Auswirkungen das Ansehen Weimars geschädigt würde.

Berlin, 7. Juli. Der Reichspräsident hat an den Vertreter des Oberbürgermeisters von Berlin ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gesandt, in dem er seine Teilnahme zur Wolterdorfer Katastrophe zum Ausdruck bringt. — Die Deutsche Golddiskontbank hat den Diskontsatz auf 5 Prozent herabgesetzt. — Der Reichsminister des Auswärtigen und der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Schubert, haben zum Tode des früheren Botschafters Wedel den Angehörigen ihr Beileid ausgesprochen. — Die deutschnationale Sammlungsaktion trifft in volksparteilichen und Zentrumskreisen auf deutliche Ablehnung. — Der „Vossischen Zeitung" zufolge wird der preußische Minister des Innern, Severing, am 16. Juli nach Berlin zurückkehren und seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen. Der preußische Justizminister Am Zehnhoff, der gestern aus Düsseldorf zurückkehrte, übernimmt heute wieder seine Dienstgeschäfte. — In einer Fabrik für Fleischwaren und für Kühl- und Gefrieranlagen in Berlin wurden größere durch Kohlensäuregase, die einer defekten Eismaschine entströmten, sieben Angestellte betäubt, von denen einer gestorben ist, während die anderen durch Sauerstoff wieder ins Leben gerufen werden konnten.

Deutsch-Eylau, 6. Juli. Vier Angehörige des Deutsch-Eylauer Reichswehrbataillons waren gestern mit einem Boot auf dem Dauensee nach Deulen gefahren. Auf der Fahrt kenterte das Boot aus noch nicht bekannter Ursache und die Insassen fielen ins Wasser. Während sich zwei von ihnen retten konnten, ertranken die beiden andern.

Wetten, (Kreis Bitterfeld), 6. Juli. Heute vormittag lauerte der Arbeiter Adam Schaefer auf der Straße der geschiedenen Frau Alma Poppenow, die als Vorarbeiterin in einer Filmfabrik beschäftigt war, auf, und schoß sie nieder. Darauf tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf. In den Taschen des Täters fand man einen Abschiedsbrief an seine Mutter und die getötete Frau. Das Motiv zur Tat scheint verschmähte Liebe zu sein.

Breslau, 6. Juli. Amtsgerichtsrat Josephsen wurde heute nachmittag nach siebentägiger Verhandlung von der Anklage wegen Anstiftung zum versuchten Mord freigesprochen. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß das Gericht zwar von seiner Schuld überzeugt ist, jedoch fehle es an ausreichenden Beweismitteln, um den Angeklagten schuldig zu sprechen. Gegen Josephsen schwebt gleichzeitig ein Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung.

Bautzen, 6. Juli. Montag abend überschlug sich auf der Staatsstraße Löbau—Bautzen in der Nähe von Kubschütz infolge Platzens des rechten Hinterreifens ein von Löbau kommendes Personenauto. Von den drei Insassen waren zwei sofort tot, der dritte wurde mit einem schweren Schädelbruch in das Bautzener Krankenhaus eingeliefert, wo er noch in der Nacht verstarb. Das Automobil stammt aus Dresden.

Genf, 7. Juli. Das militärische Unterkomitee der Abrüstungskommission hat seine Arbeiten auf vier Wochen vertagt.

Paris, 6. Juli. Heute vormittag ist eine Reihe von Abordnungen der Weinbauinteressenten beim Handelsminister Chapsal vorstellig geworden, um ihn zu ersuchen, den Abschluß der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu beschleunigen.

Paris, 6. Juni. Die Kammer hat in der Vormittagssitzung mit 413 gegen 145 das Flottenbauprogramm für 1926/27 angenommen, das den Bau eines Kreuzers, zweier Torpedobootszerstörer, den Bau von vier Torpedobooten, einer Reihe von U-Booten und Hilfsschiffen mit einem Kostenvoranschlag von rund 960 Millionen Franken vorsieht.

London, 6. Juli. Nach der Meldung eines Fachblattes beträgt der bisherige Gesamtverlust in der Kohlenförderung infolge des Streikes 45 Millionen Tonnen im Werte von 36 Millionen Pfund. Die Verluste der Bergleute an Löhnen betrugen über 27½ Mill. Pfund.

London, 6. Juli. Dem König von Spanien wurde gestern der juristische Ehrendoktor der Universität Oxford verliehen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß ein spanischer Lehrstuhl errichtet werden soll. Dieser soll nicht nur der Verbreitung und Pflege der spanischen Sprache und Literatur, sondern vor allen Dingen auch dem Studium der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in den spanisch sprechenden Ländern dienen.

Newyork, 6. Juli. Hier wurden während der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages durch Automobilunfälle zehn Personen getötet und zwanzig schwer verletzt. Weit über 100 Kinder mußten wegen Verletzungen durch Feuerwerkskörper in das Krankenhaus überführt werden.

Die Regierung und der Altmeisterdank.

Stuttgart, 6. Juli. Zum guten Gelingen der Sammlung des „Altmeisterdanks" hat Staatsrat Rau vom Arbeitsministerium die folgenden Wünsche dem Verband Württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen übermittelt: „Den Altmeistern des Handwerks, die in der Zeit der tiefsten Not unseres Vaterlandes ihre Spargroschen eingebüßt haben, zu einem Aufenthalt in dem schönen Handwerkererholungsheim Bad Niedernau zu verhelfen und ihnen damit einen Teil des Dankes abzustatten, den sie durch ihr Wirken und Schaffen auch um die Allgemeinheit des Handwerks verdient haben, ist ein hochverdienstliches Unternehmen des Verbands Württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen. Ich wünsche ihm den schönsten Erfolg." Auch die Schriftleitung wünscht der guten Sache wiederholt vollen Erfolg, der nicht ausbleiben wird, wenn die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes aus dem ganzen Lande eine kleine Gabe gewähren. Wie wir hören, haben einzelne Gewerbevereine sehr schöne Sammlungsergebnisse zu verzeichnen.

Die Etatberatung im Stuttgarter Gemeinderat.

Stuttgart, 6. Juni. Nachdem die Finanzkommission des Gemeinderats den Staatshaushaltplan in 22 Sitzungen durchberaten hatte, begann heute die Etatsberatung im Gemeinderat. Der Haushaltplan für 1926 ist jetzt in Ausgaben auf 108 729 200 RM., in Einnahmen auf 104 299 500 RM. festgestellt und weist somit einen Fehlbetrag von 4 429 700 RM. auf, gegen ursprünglich 3,9 Mill. Dieser Fehlbetrag soll aus Anleihen bestritten werden. Zur Deckung des Finanzbedarfs wird eine Gemeindeumlage von 15 Prozent auf die Ertragskataster von Grund, Gebäude und Gewerbe erhoben. Zum Beginn der Sitzung ergriff Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager das Wort, um sich gegen die Vorwürfe zu wenden, die Finanzminister Dr. Dehlinger im Landtag gegen die Stadtverwaltung gerichtet hat. Der Oberbürgermeister betonte, daß die Finanzpolitik der Stadt durch die vermehrten Schullasten und die Polizeikostenbelastung erschwert werde. Die gesunde Finanzpolitik der Stadt sei durch die staatliche Finanzpolitik erschüttert worden. Wenn man sage, die städtischen Beamten seien besser bezahlt als die Staatsbeamten, so dürfe man nicht übersehen, daß der Behördenorganismus der Stadt ein ganz anderer sei als der des Staates und daß die städtische Beamtenschaft auf Wahl und Wiederwahl angewiesen, nicht aber lebenslänglich angestellt sei wie die Staatsbeamtenschaft. Nachdrücklich wies der Redner auch den Vorwurf zurück, daß die Stadtverwaltung über die Abschlußzahlen des Jahres 1924 und über die damaligen Ueberschüsse der Gemeindewirtschaft keinen Aufschluß gegeben habe und daß darin eine Verschleierung der städtischen Finanzlage liege. Der Finanzminister habe bei seinen Betrachtungen über die städtischen Ausgaben für Polizei und Schule vor allem die Tatsache übersehen, daß die Stadt im Jahr 1914 für Wohlfahrtspflege 1,9 Mill. ausgegeben hatte, während die jetzige Ausgabe für Fürsorgezwecke über 10 Millionen betrage. Die Stadt müsse auch zur Deckung ihres außerordentlichen Bedarfs 45 Mill. auf Anleihe übernehmen, während der Staat auch nicht eine einzige Mark auf die Anleihewirtschaft verzichten müsse. Wenn man so wie das württembergische Finanzministerium aus dem Vollen schöpfen könne, so wäre es besser, den Stadtverwaltungen nicht immer wieder die Sparsamkeit zu predigen. Auch Rechtsrat Dr. Hirzel wandte sich gegen den Minister und bezeichnete es als sinnlos, wenn Landtag und Rathäuser sich als feindliche Brüder betrachten. Beschlossen wurde die Wiedereinführung der Baulandsteuer, die Einführung einer Wohnraumsteuer, Erhöhung der Hundesteuer.

Ein kommunistischer Gemeindeabgeordneter als Brandstifter.

Wie der „Kölnischen Volkszeitung" aus Oberkassel bei Bonn gemeldet wird, wurde der kommunistische Gemeindeabgeordnete Wolf wegen Brandstiftung verhaftet. Er hatte die Baracken, die die Gemeinde erworben hatte, um sie zu Wohnungen auszubauen, angezündet, um das Vorhaben der Gemeinde unmöglich zu machen.

Wüste Szenen beim Scheitern eines Weinschiffes.

Köln, 7. Juli. Dienstag vormittag gegen 11 Uhr trieb ein mit 87 Fuder Moselwein beladenes Schiff, als es bei der Kölner Südbrücke vor Anker gehen wollte, mit voller Wucht gegen den Brückenpfeiler. Durch die Wucht des Anpralls barst der Boden des Schiffes auseinander. Ein großer Teil der Ladung fiel ins Wasser und wurde abgetrieben. Der Besitzer des Schiffes und seine beiden Gehilfen konnten gerettet werden. Das Schiffsunglück selbst war somit noch gut abgelaufen, doch gestaltete es sich in seinen weiteren Auswirkungen verhängnisvoll. Gleich nach Bekanntwerden des Unfalls belebte sich der Rhein mit Nachen, und mit Haken und Ketten begann eine Jagd nach den umhertreibenden Fässern und Kisten, die ans Ufer gebracht und in Fuhrwerken aller Art nach unbekannten Zielen abtransportiert wurden. Manche Fässer waren leck, und zahlreiche Personen bemächtigten sich ihrer, füllten Eimer, Krüge und sonstige Behälter oder tranken einfach aus der Spundöffnung, bis ein Teil der Zecher besinnungslos betrunken war. Längs des Rheinufers bis zur Mülheimer Schiffsbrücke sah man schließlich betrunkene Gestalten umhertorkeln. Es mußte ein großes Polizeiaufgebot eingesetzt werden, um Ordnung zu schaffen. Eine Anzahl der Betrunkenen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo trotz ärztlicher Behandlung drei Personen infolge Alkoholvergiftung starben. Nach einer weiteren Mitteilung gelang es, sechs Fässer in der Nähe des Zoologischen Gartens ans Land zu bugsieren, wo die herbeigerufene Polizei dafür sorgte, daß nicht sämtliche Spunde eingeschlagen wurden. Das Schiff war mit 12 000 Mark versichert, die Ladung indessen nur teilweise. Wie von anderer Seite ferner berichtet wird, sind in die Krankenanstalt Lindenburg nicht weniger als vierzehn Männer eingeliefert worden, die dem aufgefischten Wein in überreichlichem Maße zugesprochen hatten. Zu den drei Todesfällen infolge Alkoholvergiftung kommen noch zwei Todesfälle von Personen, die bei den Versuchen, die Weinfässer im Rhein aufzufischen, aus den Booten gefallen und ertrunken sind.

Neuer Zwischenfall im thüringischen Landtag.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des thüringischen Landtages gab der Abgeordnete Dr. Dinter (Nat.Soz.) eine Erklärung seiner Fraktion über die Vorgänge anläßlich des Nationalsozialistischen Reichsparteitages in Weimar ab. Mehrere Abgeordnete der Linken erhielten wegen persönlicher, beleidigender Zwischenrufe einen Ordnungsruf. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bielnigk sollte wegen des Ausdrucks: „Um solch einen Lumpen noch zur Ordnung rufen?" von der Sitzung ausgeschlossen werden. Da er den Saal nicht verließ, hob der Präsident die Sitzung auf.

Die Höhe der Hochwasserschäden.

Die von den Landwirtschaftsbehörden angestellten Schätzungsberichte ergeben, daß in Brandenburg und Sachsen durch Hochwasser die Ernte von hunderttausenden von Morgen vernichtet wurden. Mehrere hundert Orte wurden als Notstandsgebiet erklärt. Der Geldschaden, über den man erst in zwei bis drei Wochen ein genaueres Bild haben wird, dürfte sich in den Kreisen Guben und Kottbus auf ca. 3½ Millionen und in Sachsen auf ca. 20 Millionen Mark belaufen.

Dr. Wilhelm Jänicke zur Strafversetzung verurteilt.

Berlin, 6. Juli. In der Berufungsverhandlung gegen den Schwiegersohn des früheren Reichspräsidenten Ebert, des Attachés beim Auswärtigen Amt, Dr. Wilhelm Jänicke, die am Dienstag vor dem Reichsdisziplinarhof stattfand, wurde gemäß dem Antrag des Reichsanwalts nach zweistündiger Beratung vom Disziplinarhof folgendes Urteil verkündet: „Unter Verwerfung der Berufung des Angeklagten wird das Urteil der Reichsdisziplinarkammer dahin abgeändert, daß gegen den Angeschuldigten auf Strafversetzung und eine Geldstrafe von einem Drittel seines Monatseinkommens erkannt wird." In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Das gesamte Verhalten des Angeschuldigten kennzeichnet sich als erhebliches Dienstvergehen im Sinne des § 10 des Reichsbeamtengesetzes. Der Angeschuldigte hat sich eine ganz grobe Taktlosigkeit zuschulden kommen lassen, zu der er sich insbesondere als Beamter des Auswärtigen Amtes auf keinen Fall hinreißen lassen durfte."

Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes von 6½ auf 6 Prozent.

Berlin, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde mitgeteilt, daß der bisherige 6½ Prozent betragende Reichsbankdiskontsatz auf 6 Prozent ermäßigt wurde. Gleichzeitig ist der Lombardsatz von 7½ auf 7 Prozent und die Zinsrate der Deutschen Golddiskontbank von 5½ auf 5 Prozent herabgesetzt worden.

Reichsgericht und Fememorde.

Gemäß einem Antrage des Oberreichsanwalts hat der 2. Strafsenat des Reichsgerichts die Uebernahme der in Landsberg a. W. und Berlin schwebenden Fememordprozesse abgelehnt, da ein Zusammenhang dieser Straftaten mit dem Verbrechen des Hochverrats nicht nachzuweisen sei. Es bleibt demnach für diese Verfahren bei der Verhandlung vor den Schwurgerichten und zwar dürfte der Fall Greschke in Landsberg und der Fall Wilms in Berlin zu Beginn der Schwurgerichtsperiode nach den Gerichtsferien zur Verhandlung kommen.

Die Aufgaben der Reichsbahn.

Der Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn, Dr. v. Siemens, führte in seiner Rede auf dem Festessen im Hamburger Rathaus u. a. aus: die wirtschaftliche Aufgabe der Reichsbahn gliedere sich in drei Hauptgruppen: 1. Verzinsung und Abtragung der durch das Reichsbahnvermögen sichergestellten Schuld, 2. in der Verpflichtung, den Betrieb so zu führen, daß er die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft unterstütze und 3. die Einrichtungen dem Stand der Technik und des Verkehrs stets angepaßt zu erhalten. Er sei überzeugt, daß es bei geordneter und ungestörter Geschäftsführung der Gesellschaft möglich sei, selbst in wirtschaftlich ungünstigen Jahren bei sparsamer Wirtschaft den übernommenen Schuldenverpflichtungen gerecht zu werden.

Luther Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Berlin, 6. Juli. Die Reichsregierung hat am 5. Juli beschlossen, Reichskanzler a. D. Luther zum Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsbahn zu ernennen.

Bedenken gegen die Ernennung Luthers.

Berlin, 6. Juli. Die Ernennung des früheren Reichskanzlers Dr. Luther zum Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft anstelle des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Arnold, der als sogenanntes preußisches Verwaltungsratsmitglied im Einvernehmen mit Preußen seinerzeit bestellt war, hat, wie das Nachrichtenblatt d. Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, in den Kreisen der Regierungsparteien des preußischen Landtags starke Bedenken hervorgerufen. Die Ernennung Luthers wird als „eine Stellung vor vollendete Tatsache" angesehen. Das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Demokraten haben eine große Anfrage eingebracht, die am Mittwoch noch beraten werden soll und in der gefragt wird, ob diese Ernennung im Einverständnis mit der Staatsregierung erfolgt ist und welche Schritte die Staatsregierung zu tun gedenke, um das dem Lande Preußen zustehende Recht zu wahren.

Die russische Propaganda.

Berlin, 6. Juli. Das Verbot des Propagandafilms „Panzerkreuzer Potemkin" in Württemberg und Thüringen hat bekanntlich sowohl Politiker als auch künstlerische Autoritäten auf den Plan treten lassen, die aus mehrfachen Gründen gegen dieses Verbot Stellung nahmen. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse zu erfahren, was die offiziöse Zeitung der Sowjetregierung „Iswestja" vom 15. Juni d. J. über den Erfolg dieses Filmes in Deutschland schreibt: „Der Siegeszug eines Sowjetfilms über die Bühnen des bourgeoisen Deutschland ist ein Ereignis, dessen Bedeutung sich bei weitem nicht auf das Gebiet der reinen Kunst beschränkt. Im Staube der jetzigen Alltagsaufbauarbeit sind wir zuweilen zu vorsichtig, um Gedanken im Wert dieses Maßstabes zu äußern. Im vorliegenden Falle ist diese Vorsicht nicht angebracht, denn hier haben wir es mit dem vernichtenden Siege eines Erzeugnisses der neuen revolutionierenden Kultur über die Masse der Zuschauer eines kapitalistischen Landes zu tun. Es handelt sich nicht etwa um den künstlerischen Erfolg dieses Filmes, sondern um die psychologischen und politischen Wirkungen, die er gehabt hat." Wir möchten allen Befürwortern dieses Filmes nach Kenntnis dieser Ansicht der Sowjetleute doch dringend raten, ihre Meinung nunmehr zu ändern. Deutlicher kann es wohl auch dem Blindesten nicht gesagt werden! Im übrigen ist es bemerkenswert, daß, wie wir erneut feststellen konnten, die Reichsregierung seinerzeit zweimal dringend um ein Verbot des Films für Preußen vorstellig geworden war, leider ohne damit bei den zuständigen preußischen Stellen auf Verständnis zu stoßen. Da, wie wir von bestunterrichteter Seite hören, fünf weitere sowjetistische Hetzfilme in kurzem in Deutschland zur Aufführung gelangen sollen, dürfe es an der Zeit sein, sich darüber klar zu werden, wie man dieser bewußten Wühlarbeit entgegentritt.

Das Erdbeben in Steiermark.

Graz, 7. Juli. Nach den nunmehr vorliegenden Berichten aus Mürzzuschlag hat das gestern früh verzeichnete Erdbeben beträchtlichen Schaden an den Häusern angerichtet. Die Erdstöße waren ungemein heftig und von explosionsartigem Getöse begleitet. Kaum ein Gebäude blieb verschont. In den meisten Häusern entstanden große Risse an den Wänden und Decken. Arg beschädigt wurde das Rathaus, die Bürgerschule, das alte Brauhaus und das Gebäude des Bezirksgerichts. Die aufgeregte Bevölkerung eilte ins Freie und getraute sich erst nach Stunden wieder in die Wohnungen zurückzukehren. In einer Eisenhandlung in Kindberg begannen die dort zum Verkauf aufgestellten Messingglocken während des Bebens kräftig zu

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

läuten. Das Erdbeben wurde auch in Oststeiermark, Hartberg und Riegersburg deutlich wahrgenommen.

Neue Erdstöße nördlich von Sadant.

Haag, 7. Juli. Aus Niederländisch-Indien wird gedrahtet: Eine neue Erdverschiebung hat gestern morgen Fort de Kock und Sosok heimgesucht. Es sind mehr als 400 Tote zu verzeichnen. Bahnhöfe, Post und Schulen sind unbrauchbar geworden. Viele Gebäude sind schwer beschädigt worden. Die chinesische Niederlassung ist nur noch eine Ruine. Es herrscht überall Panikstimmung. 70 000 Menschen haben alles verloren und sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf ungefähr 70 000 Gulden geschätzt. Die Königin, die augenblicklich in der Schweiz weilt, hat eine große Summe Geld gestiftet. Ueberall in Holland und Indien werden Ausschüsse gebildet, um Geld zu sammeln.

Sechs Todesopfer bei einem Autounfall.

Rom, 6. Juli. Am Lago Maggiore überfuhr der Schnellzug aus Arona ein großes Automobil. Sechs Insassen waren sofort tot vier wurden verletzt.

Ein neues Autounglück bei Mailand.

Rom, 7. Juli. Wenige Stunden nach dem gemeldeten Autounglück bei Mailand, bei dem drei Personen ums Leben kamen, hat sich ebenfalls bei Mailand unter fast gleichen Umständen ein Autounfall ereignet, bei dem fünf Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Ein mit sieben Personen besetztes Automobil aus Piedi-Mulera wurde bei einem unübersichtlichen Bahnübergang auf der Strecke Treviglio—Tremona von einem Zuge erfaßt und etwa 20 Meter weit beiseite geschleudert. Drei Personen waren auf der Stelle tot und zwei starben im Krankenhaus, darunter der Besitzer des Autos, der Bürgermeister einer nahen Ortschaft und ein Kanonikus. Die beiden anderen Insassen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Es sind dies zwei Geistliche aus einer Nachbarortschaft.

Caillaux vor der Kammer.

Paris, 6. Juli. Die Kammer hat heute einen ihrer großen Tage. Selten hat eine so große Anzahl von Abgeordneten der Sitzung des Parlaments beigewohnt. Die Tribünen sind überfüllt und Hunderte von Menschen versuchen vergeblich Einlaß. Finanzminister Caillaux führte in seinem Exposee über die Finanzlage aus: Die meisten Konklusionen des Sachverständigenausschusses ständen in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Regierung. So sehr man aber die Arbeit der Sachverständigen auch schätze, so wenig sei die Regierung geneigt, blindlings den ganzen Plan zu übernehmen. Er gibt dann eine Budgetlage. Das Defizit, das 1918 auf 49 Milliarden angewachsen sei, sei progressiv bis zum Jahre 1925 auf 3 Milliarden Franken zurückgeführt worden, das Budget für 1926 aber sei ausgeglichen. Trotzdem enthalte der Sachverständigenbericht den Vorschlag für neue Steuern für das zweite Semester 1926 im Betrage von 2500 Millionen. Warum? Weil die Notwendigkeit bestehe, den Bedürfnissen des Schatzamtes zu genügen, die nicht durch Anleihen gedeckt werden könnten. Auf die indirekten Steuern könne man nicht verzichten. Die Eisenbahntarife müssen erhöht werden. Auch eine Besteuerung der Transportautomobile müsse gefordert werden. Der Finanzminister ging dann auf die inneren Schulden Frankreichs ein, die rund 300 Milliarden betragen. Eine Konsolidierung der Bonds lehne die Regierung ab, denn dadurch würden die Banken und die Kaufleute zum Konkurs getrieben, wenn man eben nicht sehr hohe Vorschüsse bei der Bank von Frankreich in Anspruch nehme, was zu einer ungeheuren verschleierten Inflation führe. Die Regierung werde infolgedessen zunächst den Antrag der Sachverständigen, eine Verwaltungskasse für die Bonds zu schaffen, vorschlagen, der als Betriebskapital Kredite zugeführt werden sollen. Was die auswärtige Schuld anbetreffe, so müsse man sich vorsichtig ausdrücken, da Verhandlungen schwebten. Eine Besserung der Lage des Schatzamtes sei nur durch eine Stabilisierung der Währung zu erzielen.

Nach der Rede des Finanzministers, die in ihrem zweiten Teil starken Beifall auslöste, trat die Kammer trotz des Widerspruchs der Rechten in die Beratung der vorliegenden Interpellationen ein. Als erster Interpellant ergriff der radikale Abg. Borel das Wort. Er äußerte Bedenken hinsichtlich der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und der Erzielung ausländischer Kredite. Es sei notwendig, eine Sicherheitsklausel in das Schuldenabkommen aufzunehmen. Eine Verbindung zwischen der Stabilisierung und dem auswärtigen Beistand lehnte der Redner ab. Schließlich wies Borel darauf hin, daß eine Rückkehr zur Goldbasis notwendig sei. Der kommunistische Abg. Gareberty, der den Sachverständigenplan als einen Raubzug des Kapitals gegen das Proletariat bezeichnete, erklärte, daß seine Partei keine Stabilisierung auf Kosten des Achtstundentages annehmen werde. Ministerpräsident Briand bemerkte hierzu, die Besorgnisse des Vorredners seien unbegründet. Frankreich habe das Washingtoner Achtstundenabkommen unterzeichnet. — Nach Beendigung der Ausführungen Garcherys wurde die Weiterberatung auf morgen nachmittag anberaumt. Die nächste Sitzung der Kammer findet morgen früh statt.

Die Stellung der franz. Kammer zur Regierungserklärung.

Paris, 7. Juli. Wie Havas aus den Wandelgängen der Kammer berichtet, besteht nach Abschluß der gestrigen Debatte der Eindruck, daß es der Regierung trotz des Widerstandes auf beiden Flügeln ziemlich leicht fallen wird, das Vertrauensvotum zu erhalten, das die Voraussetzung für die Eröffnung der Debatte über den Kern der Fragen, d. h. über die von der Regierung vorzulegenden Sanierungsentwürfe bildet. Die republikanisch-demokratische Vereinigung hielt gestern während der Unterbrechung der Kammersitzung eine Beratung ab, bei der sich ergab, daß der erste Teil der Darlegungen Caillaux' der der Finanzlage gewidmet war, günstig aufgenommen wurde, während die Ausführungen des zweiten Teils, namentlich diejenigen über die ausländischen Kredite, zahlreiche Bedenken hervorriefen.

Die Frage der Kolonialmandate.

London, 6. Juli. In der heutigen Unterhausdebatte richtete der Abg. Buxton an den Premierminister die Frage, ob ihm bekannt sei daß ein Anspruch Deutschlands auf Gewährung von Kolonialmandaten durch den Völkerbund durch das Abkommen von Locarno anerkannt worden sei und ob die vor kurzer Zeit abgegebene Erklärung des Staatssekretärs für die Kolonien, wonach das Mandat über Tanganjika mit der Politik des Kabinetts entspreche. Baldwin erklärte: Der Fragesteller befindet sich im Irrtum. Die Frage der Kolonialmandate ist in dem Abkommen von Locarno überhaupt nicht behandelt. Andererseits ist, wie von dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten bereits am 18. März erklärt worden ist, der deutschen Vertretung in Locarno mündlich mitgeteilt worden, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes ebenso bei Uebertragung von Kolonialmandaten berücksichtigt werden könne wie jedes andere Völkerbundsmitglied. Es ist nicht richtig, wenn man annimmt, daß der deutschen Regierung irgend ein Versprechen oder eine Zusage gemacht worden ist. Bei der zweiten Teil der Frage anbelangt, so kann ich diesen bejahen.

Wer ein **Lebensmittel-Geschäft** errichten will, wird von einer alten, soliden Lebensmittel-Großhandlung gegen Ziel mit **Ware eingerichtet.**

Angebote unter „Lebensmittel-Geschäft" an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Wer

etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle sucht, eine Stelle zu vergeben hat,

inseriert am erfolgreichsten billigsten im

„Enztäler".

Flurschaden.

Durch die technischen Vorarbeiten (Geländeaufnahmen) zum **Straßenbau Birkenfeld—Gräfenhausen** entsteht bei einer Reihe von Fruchtäckern **Gewächsschaden.**

Die Beteiligten werden darauf hingewiesen, daß sie später für den Schaden eine Vergütung erhalten. In einzelnen Fällen sollte zur Erleichterung der Arbeiten ein schmaler Streifen des Getreides abgemäht werden.

Die betr. Grundbesitzer wollen sich hierüber mit dem Ortsbaumeister, der tagsüber regelmäßig in dem Gelände tätig ist, verständigen oder den Feldschützen befragen.

Birkenfeld, 7. Juli 1926.

Schultheißenamt: Fazler.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag den 8. Juli 1926, nachmittags 3 Uhr,** verkaufe ich in **Birkenfeld** gegen Barzahlung

ein Vertikow.

Zusammenkunft am Rathaus in Birkenfeld.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Bringe meinen der Neuzeit entsprechend ausgestatteten

5 Tonnen-Lastkraftwagen

für Lohnfuhrwerk sowie für Sonntagsfahrten für Vereine und Gesellschaften in empfehlende Erinnerung bei billiger Berechnung und gewissenhafter Bedienung.

Daniel Bachofer, Birkenfeld,
Telefon 23.

Erklärung!

Verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit veranlassen mich, folgendes zu erklären:

Zahlungen für seit dem 1. Februar 1926 aus meinem Geschäft gelieferte Waren dürfen nur an mich geleistet werden, auch wenn die Rechnungen noch die Firma „Albert Stegmaier" tragen.

An Herrn Albert Stegmaier gemachte Zahlungen erkenne ich nicht an.

Gottlieb Pfeiffer.

Höfen a. d. Enz, 7. Juli 1926.

Konto-Büchlein empf. C. Meeh'sche Buchhdlg. | **H. M. „Ochsen".**

Forstamt Herrenalb.

Wegsperre.

Ab heute ist der Großlohweg vom Wasserreservoir bis zum Pfützenhäusle und der Dennacherweg vom Neusatzer Kirchenweg bis zur Neusatzer Pfütze wegen Instandsetzungsarbeiten **gesperrt.**

Liederkranz Neuenbürg e. V.

Morgen Donnerstag, den 8. Juli, punkt ½9 Uhr,

Singstunde.

Am Samstag, 10. Juli, **abds. 8 Uhr,** findet im **Lokal** („Schwanen")

Vierteljahrs-Versammlung

statt, wozu die aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Birkenfeld.

Zwei Ziegen

umständehalber zu verkaufen

Karlstr. 20.

Leicht laufend, stabil und dauerhaft sind meine

Pfadfinder-Räder

mit zweijähriger Garantie von **68** Mark an.

Nähmaschinen, Sprechapparate, Gummi, Laternen etc. Preise niedr.

Illustr. Katalog gratis.

Eleka Companie Kassel.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Schöne

Junghühner,

1926er Frühbrut, liefert billigst. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

J. Mohr, jr., Geflügelh., **Ulm a. D.**

Preisl. gratis!

Schuhcreme „Kavalier" extra

Die beste Creme ist „Kavalier", im ganzen Reich, das merkt ihr gleich!

Überall erhältlich

FABRIK UNION AUGSBURG

Calmbach, den 7. Juli 1926.

Danksagung.

Unsern verbindlichsten Dank für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Entschlafenen

Christian Friedrich Barth,

alt Bahnhofwirt und Güterbeförderer,

erfahren durften, bitten wir auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Vertilgung von **Feldmäusen und Ratten, Motten samt Brut**

ist **Mäuse-Gift-Weizen, Mäuse-Gift-Hafer, Phosphor, Latwerg und Meerzwiebel,** das idealste und billigste Vertilgungsmittel. Ferner empfehlen wir: **Raupenleim, Ia. Obstbaumkarbolineum, Uranlagrün, Saatbeize usw.**

Helfer, Desinfektions-Anstalt, **Pforzheim,** Güterstr. 21, Fernsprecher 1923.

Alles frei Haus, Holsteiner Käse.

In Delikat **200 Stück Harzerkäse 4.95 Mk.**

9 Pfd. Tilsiterform in Staniol	6.50 Mk.
9 Pfd. Holländerform	4.95 Mk.
Ia ff. Limburger	3.95 Mk.

E. Napp, Altona b. Hamburg No. 495.

Fahrräder,

NSU, Badenia usw.

1 Jahr Ziel.

Hermann Krämer, Höfen-Enz.

Achtung!

Baugesuche, Baupläne, Patentanmeldungen etc. fertigt sauber, schnell u. billig D. R. G. M. Nur Mk. 30.— Beratungen kostenlos.

Hüppel, Neuenbürg, Aeußere Wildbaderstr. 417. Telefon 66.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw